



Kirche in Not
Aide à l'Église en Détresse
Aid to the Church in Need

ACN SCHWEIZ LIECHTENSTEIN

Echo der Liebe

**„Gebet, Nächstenliebe,
Fasten: drei Investitionen
zugunsten eines Schatzes,
der bleibt.“**

Papst Franziskus,
Predigt am Aschermittwoch 2019

**Sie betet auch für die
Mörder ihres Mannes:
Boko Haram-Opfer
in Nigeria.**

Liebe Freunde,

mit dem Aschermittwoch werden wir die Fastenzeit beginnen, mit der die Päpstliche Stiftung «Kirche in Not (ACN)» in diesem Jahr eine besondere Fastenkampagne zugunsten der leidenden Kirche in Nigeria verbinden möchte. Diese Kampagne soll auf die grosse Not der Christen in Nigeria aufmerksam machen, die nach jahrelangem islamistischem Terror durch Boko Haram heute eine neue Welle der brutalen Anschläge von extremistischen und kriminellen Gruppen erleben. Es werden Kirchen angezündet, Priester, Ordensleute und Gläubige misshandelt, entführt und ermordet, hunderttausende Menschen sind auf der Flucht und leben unter unmenschlichen Bedingungen. Mit der Kampagne möchten wir selbstverständlich viele Spenden sammeln, um der Kirche in Nigeria durch konkrete Projekte helfen zu können, aber es geht dabei auch um etwas noch viel Grösseres.

Indem wir dem anderen Gutes tun, „steigern“ wir unseren Anteil an dem unendlich kostbaren „Gnadenskapital“, das Jesus seiner Kirche durch sein Leiden am Kreuz gestiftet hat. Er hat mit seinem Blut alle unsere Schuld bezahlt und uns einen unermesslichen Reichtum verdient. Wie viele aber haben wirklich

Interesse daran, diesen verborgenen Schatz, diese unfassbar wertvolle Perle zu suchen und zu erwerben, und bauen lieber auf ihr eigenes Vermögen und ihre eigenen Verdienste?

Es sind die leidenden und verfolgten Christen, die uns lehren, wie wir wirkliche Verdienste sammeln können, die ihren unschätzbaren Wert aus dem Kreuzopfer Christi gewinnen. Sie sind bereit, den Preis zu zahlen, damit der



**„Mit jedem Gebet,
jedem Verzicht aus Liebe
sammeln wir mit Jesus
einen Schatz an.“**

Gnadenschatz des Kreuzes, die unendliche Liebe Gottes, in den Herzen aller Menschen wohne und sie reich mache an allen Gaben des Himmels. Dies bezeugte Weihbischof John Bakeni aus der leidgeprüften Diözese Maiduguri in Nordnigeria, als er uns sagte: „Wir schöpfen Kraft aus der Macht des Kreuzes. Natürlich fragen wir uns: ‚Warum all dieses Leid?‘ Manchmal fühlen wir uns von Gott, von der Regierung, von den Menschen im Stich gelassen. Aber am Ende sind wir mit dem Leiden des Kreuzes vereint. Wenn unser Zeugnis den anderen hilft, im Glauben und in der Liebe zu wachsen, gibt es uns Kraft.“

Wir alle können „Beiträge zum Gnadenskapital zahlen“, damit die Welt durch die Kraft des Kreuzes das Heil erlangen und alles in Jesus neu werden kann. So wie es der heilige Paulus in einem seiner Briefe aus der Gefangenschaft schreibt: „Jetzt freue ich mich in den Leiden, die ich für euch ertrage. Ich ergänze in meinem irdischen Leben, was an den Bedrängnissen Christi noch fehlt an seinem Leib, der die Kirche ist“ (Kol 1,24). Ja, es fehlt, dass so viele noch nicht die Macht und den Reichtum der Liebe, die Jesus uns verdient hat, erkannt haben und noch in der Knechtschaft der Sünde und des Todes leben. Mit jedem Gebet, jeder heiligen Kommunion, jeder Vergebung, jedem aufrichtigen Vorsatz der Bekehrung, jedem Verzicht aus Liebe, jedem Dienst, jeder Spende, tragen wir zu der grossen göttlichen „Kampagne des Kreuzes“ bei und sammeln mit Jesus einen Schatz an, der uns eine sichere Zukunft und das wahre Leben gibt.

Es segnet Euch Euer dankbarer

P. Martin M. Barta

P. Martin M. Barta
Geistlicher Assistent

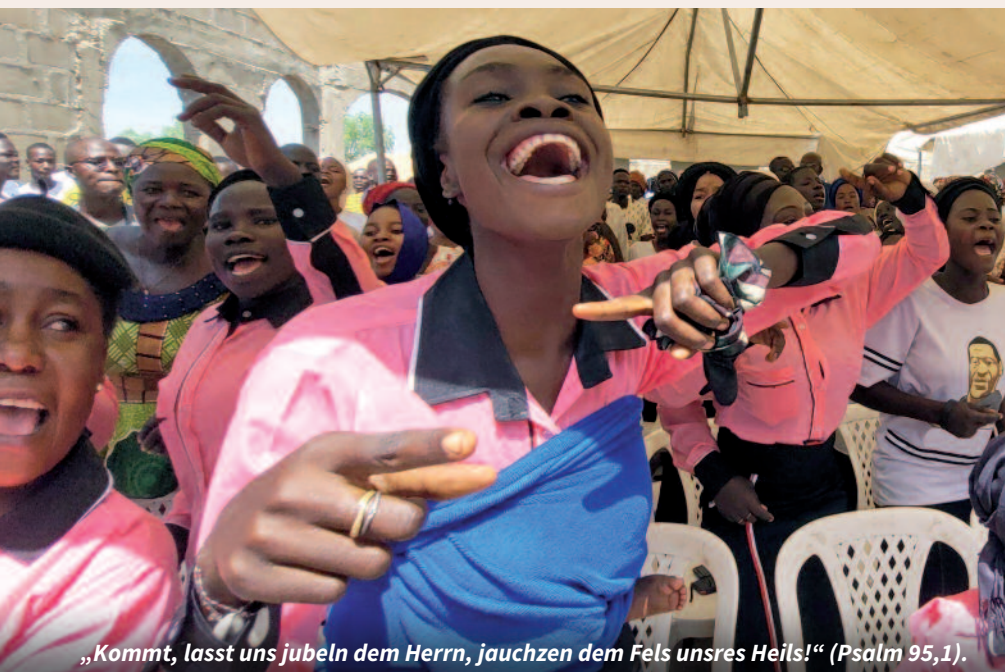


„Trotz Gewalt und Armut spürt man überall Freude“

Kinga von Schierstaedt ist bei «Kirche in Not (ACN)» für die Projekte in Nigeria verantwortlich. Im November 2022 hat sie das westafrikanische Land besucht.



Kinga von Schierstaedt im Priesterseminar von Abuja.



„Kommt, lasst uns jubeln dem Herrn, jauchzen dem Fels unsres Heils!“ (Psalm 95,1).

Warum steht gerade Nigeria im Zentrum der Fastenkampagne von «Kirche in Not (ACN)»?

Mit unserer Kampagne möchten wir die Christen in Nigeria unterstützen und ihnen Mut machen. Nigeria ist mit 206 Millionen Einwohnern das bevölkerungsreichste Land

Afrikas mit jeweils einer christlichen und einer muslimischen Bevölkerungshälfte, wobei die Verteilung regional stark unterschiedlich ist. Das Land leidet ohnehin unter starken Spannungen und unter einer Vielzahl von Problemen. Die für Februar 2023 angesetzten Präsidentschaftswahlen haben die Stimmung noch explosiver werden lassen.

Worunter haben Christen in Nigeria besonders zu leiden?

Im Norden werden die Christen seit Jahren durch die Terrorgruppierung Boko Haram verfolgt. Hier hat sich die Lage allerdings in der letzten Zeit etwas gebessert. Inzwischen leiden aber die Christen in anderen Landesteilen unter gewaltsamen Übergriffen, die von mehrheitlich muslimischen nomadischen Viehhirten, den Fulani, verübt werden. Unter ihnen gibt es radikalisierte und schwer bewaffnete Gruppierungen.

Priester und Ordensleute sind doppelt gefährdet: zum einen durch den Hass gegen Christen, zum anderen aber auch durch Banditen, die Entführungen als „Geschäfts-

modell“ entdeckt haben, weil sie sich Lösegelder erhoffen.

War Ihre Reise nicht gefährlich?

Als wenige Tage vor unserer Reise die USA das Personal ihrer Hilfsorganisationen aus der nigerianischen Hauptstadt Abuja abgezogen hatten, kamen uns kurz Bedenken. Dennoch haben wir die Reise angetreten. Der Erzbischof von Abuja sagte uns, es sei ein Trost für ihn gewesen, dass «Kirche in Not (ACN)» in einem Augenblick gekommen sei, als andere weggingen. Es geht nicht nur um finanzielle Hilfe, sondern auch darum, der Ortskirche wirklich nahe zu sein.

Was hat Sie besonders beeindruckt?

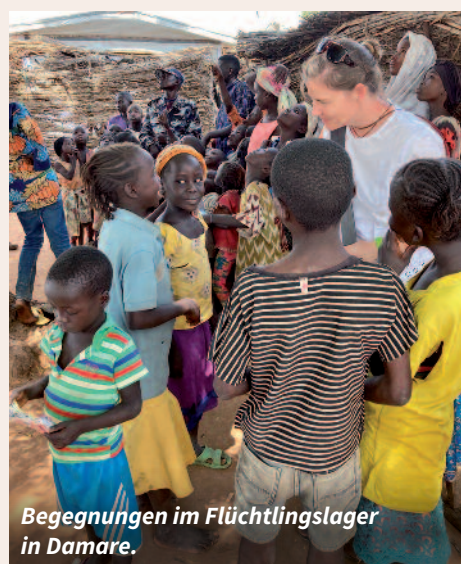
Die Kirchen sind sogar an Werktagen voll, und zwar auch da, wo es gefährlich ist. Die Gläubigen sagen: „Die Terroristen können uns alles nehmen, sogar unser Leben, aber nicht unseren Glauben.“ Inmitten von Gewalt und Armut schenkt der Glaube ihnen viel Kraft, und man spürt überall eine grosse Freude.

Erstaunlich ist ausserdem, dass es gerade in Ländern, in denen Christen Verfolgung erleiden, trotz der Lebensgefahr viele Priester- und Ordensberufungen gibt.

Welche Hilfe braucht die Kirche in Nigeria besonders?

Es ist vor allem wichtig, dass Priester und Ordensschwestern gezielt ausgebildet werden, um traumatisierte Gewaltopfer betreuen zu können. Ausserdem brauchen sie selbst Hilfe, um mit ihren eigenen schlimmen Erlebnissen und mit den grauenvollen Schilderungen der Hilfesuchenden zurechtzukommen und seelische Kraft zu tanken.

Benötigt werden auch erste Nothilfen für Vertriebene sowie Hilfe bei der Ausbildung der vielen Priesterberufungen. Die Menschen in Nigeria brauchen aber nicht nur materielle Hilfe, sondern bitten auch immer wieder um unser Gebet!



Begegnungen im Flüchtlingslager in Damare.



Trotz der Gefahr für Leib und Leben wollen sie Priester werden.

Verliebt in Christus

„Ich sehne mich nach der Freundschaft mit Christus, ja, ich möchte in Christus ‚verliebt‘ sein. Ich spüre, dass ich nichts Besseres tun könnte, als katholischer Priester zu werden“ oder „Ich möchte Seelen retten“ – so lauten die Antworten nigerianischer Seminaristen, wenn man sie fragt, warum sie Priester werden wollen.



Michael Nnadi (18):
ein Märtyrer für Christus.

Mit ihrer Entscheidung haben sie großen Mut bewiesen. Denn Priester werden in Nigeria immer häufiger Opfer von Entführungen und Morden. Oft sind auch die Angehörigen dagegen, wenn ein junger Mann in das Priesterseminar eintreten will. „Meine Grossmutter hat ihr Einverständnis nur unter vielen Tränen gegeben“, gesteht einer.

Der 18-jährige Seminarist Michael Nnadi bezahlte seine Treue zu Christus mit dem Leben. Im Januar 2020 wurde er zusammen mit drei weiteren Seminaristen aus dem Priesterseminar in Kaduna entführt. Drei Wochen später wurde er ermordet aufgefunden, während seine Mitgefangenen freigelassen worden waren. Sein Mörder, der gefasst werden konnte, gab an, Michael habe nicht damit aufgehört, das Evangelium Jesu Christi zu verkünden und habe ihm klar vor Augen gehalten, dass er verloren gehen werde, wenn er „die Pfade des Bösen“ nicht verlasse. Deshalb musste Michael mit nur 18 Jahren sterben.

Für viele Nigerianer ist Michael Nnadi ein Vorbild. Manche bitten ihn schon jetzt um seine Fürsprache und hoffen auf seine baldige Seligsprechung. Bischof Matthew Hassan Kukah von Sokoto, aus dessen Diözese Michael stammte, sagte bei seiner Beerdigung: „Wir fühlen uns geehrt, dass unser Sohn dazu berufen wurde, die Krone des Martyriums zu empfangen, als er noch ganz am Anfang seines Weges zum Priestertum

stand. Wir sind dankbar, dass Jesus, der Hohepriester, ihn an die Seite Seiner Engel gerufen hat, noch bevor er den irdischen Altar besteigen konnte. Er wurde erhoben, noch bevor seine Hände den heiligen Kelch anheben konnten. Wenn sein Blut unserer Nation Heilung bringen kann, dann werden seine Mörder niemals das letzte Wort haben.“

Der Gnadenstrom an Berufungen in Nigeria reißt in der Tat trotz der Gewalt nicht ab. So bereiten sich derzeit beispielsweise 39 junge Männer aus Sokoto an drei verschiedenen Seminaren auf die Priesterweihe vor. In der Diözese Yola sind es 47 Seminaristen, die Christus nachfolgen und ihrem geschundenen Volk dienen wollen.

Wir haben in den vergangenen fünf Jahren in Nigeria die Ausbildung von 2'954 Seminaristen mit mehr als zwei Millionen Schweizer Franken unterstützen können und wollen auch jetzt wieder helfen. Wer möchte den mutigen jungen Männern, die in Christus ‚verliebt‘ sind, die Hand reichen?



Freiluft-Unterricht: Die Priesterseminare in Nigeria sind voll!



Hilfe für schwerverletzte Seelen

Unzählige Menschen in Nigeria sind schwer traumatisiert. Sie wurden von Boko Haram oder anderen Terroristen verschleppt, gefoltert, vergewaltigt, vertrieben. Sie haben mitansehen müssen, wie ihre Eltern, Kinder oder Ehepartner brutal ermordet und ihre Häuser niedergebrannt wurden.

Janada Marcus (22) konnte den Mördern ihres Vaters vergeben.

Immer und immer wieder werden sie von ihren schrecklichen Erinnerungen übermannt. Viele leiden unter Alpträumen und Panikattacken. Manche sind wie erstarrt, sprechen mit niemandem mehr. Die erlittenen Traumata sitzen tief.

Mit der Hilfe von «Kirche in Not (ACN)» wurde in der Diözese Maiduguri ein Zentrum eingerichtet, in dem traumatisierte Menschen behandelt und begleitet werden. Bereits vor der offiziellen Eröffnung konnten die ersten 20 Personen dort erfolgreich behandelt werden. Eine von ihnen ist die 22-jährige Janada Marcus, deren Leben nahezu zerstört zu sein schien, nachdem sie mit ansehen musste, wie ihr Vater bestialisch mit Macheten ermordet wurde. Nach einer monatelangen Behandlung im Traumazentrum ist sie ein neuer Mensch und sagt: „Es ist schwer zu vergeben und zu vergessen. Aber ich habe ihnen in meinem Herzen vergeben und bete um die Erlösung ihrer Seelen.“

Dennoch ist dieses Hilfsangebot nur ein Tropfen auf dem heißen Stein angesichts der unzähligen Gewaltopfer, die auch in anderen Landesteilen in seelischer Not sind. Daher möchte «Kirche in Not (ACN)» die Weiterbildung von Priestern und Ordensfrauen unterstützen, damit sie traumatisierte Menschen kompetent begleiten können. Denn bei so schwerwiegenden seelischen und psy-

chischen Verletzungen genügen Nächstenliebe und guter Wille allein nicht, sondern es bedarf spezieller Kenntnisse.

In den vergangenen Jahren konnten wir bereits fast 20 Stipendien vergeben, um Priester und Schwestern eine Zusatzausbildung in psychotherapeutischer und geistlicher Begleitung zu ermöglichen, aber es werden mehr Seelsorger gebraucht, die über solche Fachkenntnisse verfügen.

Für einen zweijährigen Zusatzstudiengang werden rund CHF 23'000 benötigt. Wer hilft mit?

Manchmal jedoch benötigen Priester und Ordensleute auch selbst Hilfe, denn viele von ihnen haben ebenfalls Furchtbares durchgemacht. Allein im Jahr 2022 wurden mindestens 32 nigerianische Priester und Ordensfrauen Opfer von Entführungen. Die meisten von ihnen wurden zwar nach einiger Zeit freigelassen, ihre Leidensgeschichte war damit aber noch nicht zu Ende.

Wer möchte sie dabei unterstützen, ihre schrecklichen Erlebnisse zu überwinden und nicht nur körperlich, sondern auch seelisch gesund zu werden, um wieder in Freude und ohne Angst Gott und den Menschen dienen zu können?



Im Norden Nigerias schöpfen die Menschen Hoffnung: Der Wiederaufbau beginnt!



Bischof Oliver Dashe Doeme.

Hoffnung und Angst

Während sich die Lage in Teilen Nordnigerias nach der Zurückdrängung der Terrorgruppierung Boko Haram etwas gebessert hat, sodass an einen Wiederaufbau gedacht werden kann, muss die Kirche in anderen Regionen Sicherheitsmassnahmen ergreifen.

Für Bischof Oliver Dashe Doeme von Maiduguri ist es offensichtlich, dass es dem Gebet zu verdanken ist, dass Boko Haram zurückgedrängt wurde. 2014 war ihm Christus erschienen, der ihm ein Schwert reichte, das sich in einen Rosenkranz verwandelte. Dabei sprach Er mehrfach die Worte: „Boko Haram ist weg.“ Der Bischof spornte daraufhin seine ganze Diözese, die besonders stark unter dem Terror zu leiden hatte, zu intensivem und anhaltendem Rosenkranzgebet an. Und in der Tat wurde die Lage besser. Jetzt krepeln die Menschen vor Ort die Ärmel hoch und machen sich daran, die Folgen der Gewaltorgien zu beseitigen.

Schwer betroffen ist beispielsweise die Pfarrei St. Timothy in Wuru Gude. Alle drei Gotteshäuser, die zu ihr gehören, wurden durch Boko Haram zerstört. Noch schwieriger ist es aber für die Gemeinde, dass der Priester keine Unterkunft hat und bislang in der Nachbarpfarrei wohnt. So muss er weite und beschwerliche Wege zurücklegen und kann die Gläubigen nicht so intensiv betreuen, wie sie es sich wünschen würden. Die Menschen aus der Pfarrei haben daher unter grossen Opfern selbst ein bescheidenes Haus erworben, damit ihr Pfarrer nahe bei ihnen sein

und das kirchliche Leben endlich wieder blühen kann. Aber das baufällige und marode Gebäude muss instandgesetzt werden, damit es bewohnbar wird.

Wir wollen mit CHF 19'800 helfen. Wer möchte dazu beitragen, dass die Pfarrei nach den Jahren des Schreckens wieder auflebt?

In anderen Teilen des Landes ist die Angst jedoch noch immer gross. Vor allem Entführungen nehmen zu – nicht nur aus Hass gegenüber Christen, sondern auch, weil

Kriminelle sich von der Kirche Lösegelder erhoffen. Daher unterstützen wir besonders Klöster und Seminare bei ihren Sicherheitsmassnahmen, wie zum Beispiel der Errichtung von Schutzmauern und -zäunen. Denn allzu oft kann jeder ungehindert in das Gelände eindringen. Besonders Ordensfrauen sind der Gefahr von Entführungen, Plünderungen und Vergewaltigungen schutzlos ausgesetzt. „Wir beten zu Gott, dass Er uns alle schützen möge“, schreiben uns zum Beispiel die Dominikanerinnen aus der Diözese Sokoto, aber Gott bedient sich auch natürlicher Mittel und wirkt durch andere Menschen.

Daher werden wir bei Bedarf weiterhin Schutzzäune und andere Sicherheitsmassnahmen finanzieren und hoffen dabei auf Eure grosszügige Hilfe.



Einige kirchliche Einrichtungen brauchen sogar Polizeischutz.



„Wir verdanken Ihnen sehr viel“



Pater Jacob Paxy Alumkal, ein aus Indien stammender Karmelit, der mit seinen Mitbrüdern eine Missionsstation in einem abgelegenen und unterentwickelten Gebiet im süd-afrikanischen **Sambia** betreut, schreibt uns: „«Kirche in Not (ACN)» war die erste kirchliche Organisation, die wir um Hilfe für den Start unserer Mission in Sambia gebeten haben. Dank Ihrer Hilfe haben wir jetzt ein eigenes Haus in Mwanjawanthu. Dort können wir nicht nur den Katholiken, sondern der gesamten Bevölkerung der Region dienen. Wir verdanken der «Kirche in Not (ACN)»-Familie und all Ihren Wohltätern, die der leidenden und bedürftigen Kirche in verschiedenen Teilen der Welt unermüdlich helfen, sehr viel. Als Zeichen unserer Dankbarkeit beten wir bei unserer wöchentlichen Eucharistischen Anbetung für Sie alle, weil wir meinen, dass dies das Einzige ist, womit wir Ihren anerkanntswerten Dienst vergelten können.“

Not, Liebe und Dankbarkeit – Eure Briefe

Ein Gruss für Pfadfinder in Syrien

Dieses Jahr habe ich beschlossen, anstelle hektischer Weihnachtsgeschenke für meine sechs Kinder zu suchen, die diese dann kaum wirklich ansehen, acht Pfadfindern in Syrien eine Uniform zu schenken. Die Wahl dieses Geschenks ist bewusst: Meine sechs Kinder sind Pfadfinder, und wir kennen viele syrische Familien und Jugendliche. Diese Weihnachten, wenn es „meinen“ französischen Pfadfindern an nichts fehlt, nicht einmal am Überflüssigen, sende ich Euch, liebe Jugendliche in Syrien, neben dieser Uniform die Zusicherung unserer Gebete, unserer liebevollen Gedanken und unserer Pfadfindergruss. Mögt Ihr glücklich sein in dieser Bewegung, die wahrhaftig hilft, zu wachsen!

Eine Mutter aus Frankreich

Gelungene Bauhilfe in Israel

Vor drei Wochen besuchten wir in Israel die Stadt Kana. Hier besichtigten wir die melkitische griechisch-katholische Kirche. Der Pfarrer der Gemeinde Simon Khoury zeigte uns die

Kirche und die dazugehörigen Gebäude. Er erzählte uns, dass die Bau- und Renovierungsarbeiten massgeblich von «Kirche in Not (ACN)» finanziert wurden. Er bat uns, daheim darüber zu berichten, dass das gespendete Geld für die Bauarbeiten an den Gebäuden der Kirche verwendet wurde. Wir können bestätigen, dass sie sehr geschmackvoll und angemessen instandgesetzt wurden.

Ein Ehepaar aus Deutschland

Hilfe für Kikwit

Ich danke «Kirche in Not (ACN)» für die wertvolle Hilfe für unser Diözesanradio. Möge Gott Euch auf Eurem Weg Wohltäter schenken, damit Ihr auch anderen Einrichtungen helfen könnt, die in Not sind.

Ein Priester aus der Dem. Rep. Kongo

Respekt und Dankbarkeit

Bitte seien Sie sich meines Respekts und meiner Dankbarkeit gegenüber «Kirche in Not (ACN)» gewiss. Sie sind eine wunderbare Organisation.

Eine Ordensoberin aus England



Thomas Heine-Geldern

Geschäftsführender
Präsident

Liebe Freunde,

„Ich bin mit euch alle Tage bis zum Ende der Welt“ (Mt 28,20). Diese stärkende Zusicherung gibt uns der Herr und damit auch einen Auftrag an Seine Kirche.

So sehen es viele tausende Ordensleute und Priester weltweit als ihre Aufgabe, die ihnen anvertrauten Menschen auch dann nicht zu verlassen, wenn die Situation lebensgefährlich wird. Immer wieder erfahren wir von unseren Projektpartnern in Nigeria, der Sahelzone oder in anderen Krisenregionen, dass kirchliche Einrichtungen weiterhin ihren pastoralen und sozialen Auftrag erfüllen, selbst wenn Vertreter internationaler Organisationen oder humanitärer NGOs sich bereits zurückziehen mussten.

Zerfallende Staaten zu verhindern und der dort lebenden Bevölkerung ein Leben in Würde zu ermöglichen, dazu hat nur die internationale Gemeinschaft die Legitimation. «Kirche in Not (ACN)» muss dies stets einfordern und damit bedrängten und verfolgten Christen eine Stimme verleihen.

Gleichzeitig ist es unser Auftrag, die Kirche dort zu unterstützen, wo diese bei den Menschen ausharrt und ihr Schicksal lindert.

Dass es uns immer wieder möglich ist, diese beiden Aufgaben zu erfüllen, verdanken wir Ihrem Gebet, Ihrer Loyalität und Ihrer Grosszügigkeit.

Mit herzlichen Grüssen!



Kirche in Not
Aide à l'Église en Détresse
Aid to the Church in Need

ACN SCHWEIZ LIECHTENSTEIN

Kirche in Not (ACN)
Cysatstrasse 6
CH-6004 Luzern

T +41 (0)41 410 46 70
mail@kirche-in-not.ch
www.kirche-in-not.ch

Post-Konto 60-17200-9
IBAN CH55 0900 0000 6001 7200 9

Redaktion:

ACN International, D-61452 Königstein
Impressum: Verleger, Kirche in Not (ACN),
Cysatstrasse 6, CH-6004 Luzern,
Printed in Switzerland – ISSN 0252-2527,
De licentia competentis auctoritatis
ecclesiasticae,

Rundbrief für alle Wohltäter,
erscheint achtmal im Jahr,
Mitgliederbeitrag CHF 10.--



Bitte geben Sie das Echo nach dem Lesen an
Freunde, Interessierte oder an Ihre Pfarrei weiter.